

Pfr. Karl Sendker
Fürchte dich nicht (Jes 41,8-14)

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn dem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu geben.“ Das sagt Jesus seinen Jüngern im Evangelium. Offensichtlich haben sich die ersten Christen gefühlt wie eine kleine Herde, wie ein kleines Häuflein angesichts einer überwältigenden Übermacht von Gegnern. Fürchte dich nicht, Du kleine Herde.

Das Volk Israel hat sich in der babylonischen Gefangenschaft nicht nur als kleines Häuflein erlebt, sondern sie kamen sich vor wie ein armes Würmchen, das man zertreten kann. Diesem Volk, das sich wie ein Würmchen vorkommt, will Gott durch den Propheten Jesaja Mut machen. Wie er das macht, davon redet ein Text aus dem Buch Jesaja:

„Du, mein Knecht Israel, du, Jakob, den ich erwählte, Nachkomme meines Freundes Abraham: Ich habe dich von den Enden der Erde geholt, aus ihrem äußersten Winkel habe ich dich gerufen. Ich habe zu dir gesagt: Du bist mein Knecht, ich habe dich erwählt und dich nicht verschmäht. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott. Ich helfe dir, ja, ich mache dich stark, ja, ich halte dich mit meiner hilfreichen Rechten. Schmach und Schande kommt über alle, die sich über dich erhitzen.

Die Männer, die mit dir streiten, werden zunichte und gehen zugrunde. Du wirst sie suchen, aber nicht mehr finden, die Männer, die mit dir zanken. Sie werden zunichte und finden ihr Ende, die Männer, die dich bekriegen. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der deine rechte Hand ergreift und der zu dir sagt: Fürchte dich nicht, ich werde dir helfen. Fürchte dich nicht, du armer Wurm Jakob, du Würmchen Israel! Ich selber werde dir helfen - Spruch des Herrn. Der Heilige Israels löst dich aus.“ (Jes 41,8-14)

„Du Würmchen Israel, ich will dich ermutigen.“ Aber wie tut Gott das durch den Mund des Propheten Jesaja? Zunächst einmal tut Gott das dadurch, dass er die Not des Volkes ganz bewusst anspricht: „Ihr fühlt euch wie ein Würmchen, wie ein armer Wurm.“ Und es wird auch angesprochen, dass es Leute gibt, die gegen dich vor Wut brennen. Es gibt Menschen, die gegen dich streiten. Es gibt Menschen, die mit dir hadern. Es gibt Menschen, die dich bekämpfen. Genau das war es, was Israel erlebte. Gott verschweigt diese Situation nicht, sondern er spricht sie ganz deutlich an.

Das ist die erste Ermutigung, wenn man auf einmal erkennt: Gott weiß um meine Not. Gott spricht meine Not an. Das ist der erste Schritt, um mich da herauszuführen. Zweimal steht in unserem Text das Wort „Fürchte dich nicht!“

So ein Wort kann sehr oberflächlich und billig klingen: Du brauchst keine Angst zu haben, das ist doch alles nicht so schlimm.

Aber so ist das nicht, wenn Gott sagt: „Fürchte dich nicht!“

Wir wollen uns einmal in einigen Punkten genau anschauen, wie diese Ermutigung aussieht.

Auffällig ist die lange Anrede am Anfang dieses Textes:

„Du, mein Knecht Israel, du, Jakob, den ich erwählte, Nachkomme meines Freundes Abraham: Ich habe dich von den Enden der Erde geholt, aus ihrem äußersten Winkel habe ich dich gerufen. Ich habe zu dir gesagt: Du bist mein Knecht, ich habe dich erwählt und dich nicht verschmäht.“

Gott muss erst einmal die Lethargie des Volkes aufbrechen, dass sie ihm überhaupt wieder zuhören. Und Gott tut das dadurch, dass er sie daran erinnert, wer sie sind: Ihr seid nicht ein Würmchen, ihr seid nicht ein Spielball in der Hand der Babylonier. Nein, du Israel bist mein Knecht. Knecht Gottes ist hier nicht in erster Linie in dem Sinne zu verstehen, dass Gott Gehorsam erwartet. Dieses Verhältnis des Herrn zu seinem Knecht ist zunächst einmal ein Schutzverhältnis. In Psalm 123 heißt es z.B.:

„Wie die Augen der Knechte auf die Hand ihres Herrn, wie die Augen der Magd auf die Hand ihrer Herrin, so schauen unsre Augen auf den Herrn, unsern Gott, bis er uns gnädig ist.“
(Ps 123,2)

Das ist gemeint, wenn Gott sagt: „Du Israel bist mein Knecht.“ Du stehst unter meinem Schutz. Schau auf mich, denn ich bin dein Gott.

Das Zweite, was Jesaja dem Volk Gottes im Auftrag Gottes einhämmert, ist die Anrede: „Du Jakob, den ich erwählt habe“ Scheinbar ist das nur ein Name „Du Jakob“, aber mit diesem Namen verbindet sich für Israel ganz viel. Jakob war auf der Flucht vor seinem Bruder Esau. Und dann begegnet ihm Gott in einem Traum. Da sagt ihm Gott: „Ich bin mit dir. Ich will dich überall behüten, wohin du gehst. Ich werde dich in dieses Land zurückführen. Ich werde dich nicht verlassen, bis ich vollbracht habe, was ich dir verheißen habe.“ (Gen 28,15)

Mit der Anrede „Du Jakob, den ich erwählt habe“ knüpft Gott an diese Verheißungen an, die er damals Jakob gegeben hatte. Jetzt ist Israel in der babylonischen Gefangenschaft. Sie haben gedacht: „Gott hat uns verlassen.“ Aber Gott sagt: Genauso wie ich damals zu Jakob gesagt habe: „Ich bin mit dir, wohin du auch gehst“, genauso ist es jetzt auch. Ich werde euch nicht verlassen, ich werde euch zurückbringen in euer Land.

Das nächste, was Gott dem Volk Israel zusagt: Du bist Nachkomme meines Freundes Abraham. Das Verhältnis Abrahams zu Gott war ein ganz tiefes. Abraham wird hier Freund Gottes genannt. Ich denke an die Stelle, wo Gott sagt: „Kann ich vor Abraham geheim halten, was ich an Sodom und Gomorra zu tun gedenke?“ (Gen 18,17) Bevor Gott Sodom und Gomorra vernichtet, bespricht er die ganze Sache zuerst mit Abraham. Und Abraham ist der Stammvater Israels. „Du Israel bist ein Spross Abrahams.“

Und Gott sagt: „Ich habe dich, meinen Knecht, erwählt und ich habe dich nie verworfen.“

Denk daran: Den Abraham hat Gott von den Enden der Erde gerufen. Abrahams Heimat war Ur in Chaldäa. (vgl. Gen 11,31; 12,4-7)

Das ist ungefähr da, wo heute Kuwait liegt. Gott hat Abraham einen langen Weg geführt, gleichsam von den Enden der Erde, und er hat ihm das Land Kanaan gegeben. Daran erinnert Jesaja das Volk Israel in der babylonischen Gefangenschaft. Wenn ich den Abraham von den Enden der Erde gerufen habe und ihm das Land Kanaan gegeben habe, wenn ich ihm Nachkommen zugesagt habe so zahlreich wie die Sterne am Himmel, dann werde ich auch dich aus der babylonischen Gefangenschaft wieder zurückführen können, in das Land, das ich dir zugesagt habe.

Im Mittelpunkt dieses Abschnittes aus Jesaja 41 steht der Vers 10:

„Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir. Schau dich nicht ängstlich um, ich bin ja dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir, ich stütze mich mit meiner siegreichen Rechten“

Das ist das Zentrum, die Zusage Gottes: „Ich bin mit dir.“

Am Anfang der heiligen Messe wird das der Gemeinde vom Priester zugesprochen: „Der Herr sei mit euch.“ Eigentlich müsste man sagen: „Der Herr ist mit euch.“ Da wird uns die Zusage gegeben: Gott ist mit dir.

Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Josefsgeschichte im Alten Testament im Buch Genesis. (ab Kapitel 37)

Josef wird von seinen Brüdern in die Sklaverei verkauft. Er wird immer wieder vom Schicksal gebeutelt, wie wir manchmal sagen. Aber jedes Mal, wenn das Schicksal ihn ganz nach unten gedrückt hat, steht die Bemerkung dabei: „Gott war mit ihm und ließ ihm alles gelingen.“ Das ging so weit, dass er schließlich der stellvertretende Pharao von Ägypten wurde.

Die entscheidende Frage ist nicht: In welche Situationen komme ich? Mit welcher Übermacht der Feinde muss ich mich auseinandersetzen? Die entscheidende Frage lautet: Ist Gott mit mir? Und genau diese Zusage gibt Gott seinem Volk aufs Neue in der babylonischen Gefangenschaft.

Diese Zusage Gottes gilt auch uns: „Ich bin mit dir. Schau dich nicht ängstlich um.“ Denk an den Psalm 123 „Wie die Augen der Knechte auf die Hand ihres Herrn, so schauen unsere Augen auf zu Gott.“ Aber das ist nicht ein ängstliches Sich Umschauen, sondern es ist das

vertrauensvolle Schauen auf einen Gott, dem kein Ding unmöglich ist. „Ich stärke dich, ich helfe dir, ich stütze mich mit meiner siegreichen Rechten.“

Immer wird das eingehämmert, und vorangestellt wird: „Ich bin doch dein Gott!“ Ich bin doch dein Gott, und darum brauchst du dich nicht zu fürchten.

Dann wird in unserem Text von den Gegnern gesprochen. „Sie werden beschämt und zu Schanden werden, alle die gegen dich streiten. Sie werden zunichte und verschwinden, die dich bekriegen. Du wirst sie suchen und nicht mehr finden.“

Das ist Kriegssprache. Aber das eigenartige ist: Israel braucht nicht zu rüsten. Es kann ja gar nicht rüsten gegen die Übermacht der Babylonier, aber es braucht auch nicht zu rüsten. Es wird eine Verwandlung der Situation geschehen durch das Eingreifen Gottes. Israel darf einfach zuschauen, wie Gott handelt.

Ich habe immer vor Augen die Situation in Deutschland 1989. Wie hat Gott das eiserne System des Ostblocks gleichsam von einem Tag auf den anderen vergehen lassen. Und wir haben staunend dabei gestanden; wir haben es fast nicht für möglich gehalten, dass das ganz ohne Blutvergießen von einem Augenblick auf den anderen geschah.

Ja unser Gott kann das. Fürchte dich nicht du Würmchen Israel. Ich selber helfe dir, spricht der Herr. Dein Erlöser ist der Heilige Israels. Dein Erlöser ist nicht irgendwer, sondern der Heilige Israels.

Mit dem Ausdruck „der Heilige Israels“ wird Bezug genommen auf die Berufungsvision des Propheten Jesaja. (Jes 6,1-3) Da darf er gleichsam einen Blick in den Himmel tun. Er sieht da einen Thron. Er sieht nicht den Allmächtigen selbst, er sieht nur die Schleppe seines Gewandes. Und er hört, wie die Cherubim singen: „Heilig, heilig, heilig ...“ Darum hat sich dem Jesaja bis ins tiefste Herz dieser Titel für Gott eingepägt: Er ist „Der Heilige Israels“. Er ist der Gott schlechthin, und er ist dein Gott. Darum fürchte dich nicht!“